

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 6=26 (1860)

Heft: 43

Artikel: Erinnerungen eines alten Soldaten

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bei jedem das nöthige Holz dazu finden; aber eben die Taktik ist ja seine Aufgabe, und wenn er diese zunächst auch in einem bescheidenen Umfange ausüben angewiesen wird, so möge er bedenken, daß er nicht ewig Lieutenant bleibt, sondern daß plötzlich an einem ernstern Tage der Ruf an ihn ergehen kann, zwei Grade höher zu fungiren. Was will er da anfangen mit der Ehre, mit dem Leben eines ihm vielleicht gerade im schwierigsten Momente durch den Tod seiner Vorgesetzten zum Kommando anheimgefallenen Bataillons, wenn er nur Reglemente und nicht auch etwas höhere Taktik studirt hat? Nehmen wir ein anderes Beispiel. Ein Lieutenant wird mit einer halben, eventuell auch mit einer ganzen Kompagnie zu irgend einer wichtigen Unternehmung detaschirt. Der General oder ein Divisionskommandant selbst geben ihm die nöthigen Anweisungen mit Hülfe der Generalstabkarte; die kann er aber nicht lesen, er sagt zu Allem „Ja, ja!“ geht ins Blaue hinaus, verliert Ehre und Leben und setzt Ehre, Leben und Erfolg der ganzen Armee aufs Spiel. Ein Anderer kommt glücklich von einem Unternehmen zurück, und soll seinem Vorgesetzten mit Hülfe der Karte referiren; aber da kennt er sich nicht aus, berichtet verkehrt, richtet aber nicht verkehrt, sondern schnurgerade das größte Unglück damit an. Im Handelsleben heißt es: „Zeit ist Geld“, im Kriege: „Zeit ist Sieg!“ Welch enormer Zeitgewinn liegt aber nicht in vielen Fällen in der Befehl- und Berichtigung vermittelt guten Karten! und wie ist die Anwendung derselben möglich, wenn die niederen Grade keine richtige Kenntniß davon besitzen? — Doch genug dieser Beispiele, deren man zu Hunderten zitiren könnte. Auch diejenigen Herren Kameraden, welche nicht mehr Lieutenants, sondern etwas Höheres sind, werden sich gemerkt haben, was von der Sache zu halten ist.

Unumstößlich geht aus dem Gesagten hervor, daß das Lesenkönnen einer topographischen Karte ein unerläßliches Erforderniß für jeden Offizier sei; mit den weitern Erfordernissen für den Generalstab wollen wir uns nicht behelligen, denn die betreffenden Herren haben wenigstens definitive Vorschriften und Anleitungen; aber für alle übrigen Waffen müssen wir den ernstlich gemeinten Wunsch beifügen, daß man nicht beim Lesenkönnen stehen bleibe; wenigstens der Artillerie, der Kavallerie und den leichten Fußtruppen möchten wir diesen Wunsch dringend ans Herz legen und unsere Forderungen dahin erweitern, daß **keiner** **Jeder** **benutze**, auch noch einzelne Terrain-Abschnitte und Details in größerm Maßstabe trofieren zu lernen.

Die Nothwendigkeit, dieses Fach in einem gewissen, noch unklar bewußten Grade zu kultiviren, hat schon längst manchem strebsamen jungen Offiziere eingeleuchtet, und die Nachfrage nach Unterricht, nach guten Werken ist keine seltene; aber wo soll man die Leute sammeln zum mündlichen Unterrichte, wenn entschiedenermaßen die vorhandenen Werke ohne vorausgegangenem theoretischem und praktischem Studium der Beobachte zum Selbststudium nicht genügen? — Etwa in größern Städten wohnen schon so viele

Offiziere beisammen, daß ein Unterrichtskurs lohnend wäre; aber diese Offiziere wollen den Unterricht bequem nebst ihrem bürgerlichen Berufe in angemessenen Zwischenräumen benutzen, dadurch wird die Dauer eines Kurses verlängert, so daß ausschließlich deshalb ein Lehrer sich nicht in einer Stadt aufhalten könnte, und niedergelassene Lehrer dieses Faches finden sich nicht überall, vielmehr sehr selten. Es ist daher nothwendig, es ist Pflicht der Eidgenossenschaft, daß sie für diesen Unterrichtszweig wenigstens so viel leistet, als erforderlich ist, um einerseits zum Selbststudium anzuregen, andererseits diese Privatthätigkeit genügend und fruchtversprechend vorzubereiten. Wie dieses ohne allzugroße Kosten und ohne wesentlichen Zeitabbruch für andere Fächer geschehen könne, erlauben wir uns im nachfolgenden auseinander zu setzen, immerhin eingeräumt, daß wir bessern Vorschlägen gerne weichen, wenn nur die gute Sache gefördert wird.

(Schluß folgt.)

Feuilleton.

Erinnerungen eines alten Soldaten.

(Fortsetzung.)

Wenn nun der Entschluß von Girona um diese Zeit zu einer dringenden und unvermeidlichen Nothwendigkeit geworden war, so wurde derselbe aber auch für Blake gerade jetzt so sehr begünstigt und erleichtert, wie nie zuvor. Sûchet, dessen Verpflegung aus und dessen Verbindung mit Arragonien von Tag zu Tag schwieriger geworden war, hatte sich dem Segre genähert und in der letzten Hälfte Augusts seine Armee in und um Balaguer in Kantonnirungs-Quartiere verlegt. Blake, durch die gemessensten Befehle der Obersten Junta zu Sevilla genöthigt, durch die wiederholten Aufforderungen und Drohungen von Alvarez gedrängt, durch die Anregungen seiner Unter-Generale O'Donnell, Claros und Milans gestachelt, entschloß sich endlich zu dem entscheidenden Angriff und begann seine Bewegungen in den letzten Tagen des Augusts, nachdem er noch die Division Milans (über 5000 Mann) an sich gezogen hatte. Die Gouvion St.-Gyr durch seine vertrauten Späher zugegangenen Nachrichten ließen keinen Zweifel, daß Blake die Absicht habe, den rechten Flügel seiner Aufstellung durch die Miquelets von Claros und Rovira zu beschäftigen und in Athem zu halten, während er mit der ganzen Hauptmacht die in Mallorquinas und Caldas befindlichen Theile der Division Pino über den Haufen werfen, gerade nach Girona marschiren, die Belagerungstruppen aus einander sprengen und nach

Frankreich jagen, dann aber sich gegen die, die Belagerung deckende Armee G. St.-Gyr's wenden wollte. Hiernach traf nun G. St.-Gyr seine Maßregeln in Uebereinstimmung mit Verdier, in dessen Hauptquartier San Madir er die Nacht vom 30sten zum 31. August, der nähern Verabredung wegen, zubrachte. Als er am Morgen in sein Hauptquartier Fornelles (wohin er dasselbe seit dem 10. August von Caldas verlegt hatte) zurückkam, erhielt er die Meldung von den heftigen Angriffen, die Souham's Truppen vorwärts Bruñolas und Los Angelos (nicht zu verwechseln mit dem östlich von Girona gelegenen gleichnamigen Kloster) abgeschlagen, sie aber doch am Abend genöthigt hatten, diesen letzteren Ort den Spaniern zu überlassen. Da diese indeß ihren Vorthheil am andern Morgen nicht verfolgten, im Gegentheil die schon genommenen Höhen von Bruñolas beim Angriff der Franzosen (bei dem sich das französische 1ste leichte Infanterie-Regiment auszeichnete) wieder verließen, so bestränkte dies G. St.-Gyr in seiner Ansicht, daß Alles nur Maske sei und der Hauptangriff auf dem Wege von Barcellona aus erfolgen werde. Während er am Abend und in der Nacht seine Armee in der früher von ihm gewählten Aufstellung vereinigte, war auch Blake noch am Abend nach dem Ter zu links abmarschirt und hatte nur die Division Milans und die Miquelets unter Sarzfeld auf dem rechten Flügel seiner alten Stellung gelassen.

Vor Girona waren mit einbrechender Nacht sämtliche Geschütze aus den Breschbatterien ab- und in den Monjuich gefahren, dessen Besatzung Oberst Muff mit drei Bataillonen (2 Berg und 1 Würzburg) bildete. Die Vorstadt San Pedret und die verlassenen Batterien waren durch westphälische Wachen besetzt, zu deren Reserve das leichte Bataillon in Pontemayor und Sarria stand. Die übrigen sechs Bataillone der Westphälischen Division, nach dem Tages-Rapport 47 Offiziere und 1987 Mann, standen in ihren verschiedenen Lagern am linken, die sieben Bataillone der Division Lecchi, die während dessen Krankheit und an diesem Tage General Miloszewitz führte, 85 Offiziere und 2212 Mann, in ihrem Lager bei Salt am rechten Ter-Ufer. Alle übrigen festen Posten vor Girona, die Klöster Daniel, Los Angelos, San Michael waren von den Belagerungstruppen verlassen, nur Campoburo mit dem Belagerungspark und die dortige Brücke mit Artillerie, Sappeurs und zwei Kompagnien Würzburg besetzt. Diese sämmtlichen vor Girona verbliebenen Truppen, 19 Bataillone und 6 Schwadronen und höchstens 5500 Mann stark, standen am 1. September unter dem Oberbefehl des Generals von Habel. Verdier hatte Abends vorher um 11 Uhr alle übrigen Truppen an der Brücke von Salt gesammelt und war selbst mit ihnen zur Vereinigung mit G. St.-Gyr abmarschirt. Am 1. September vor Tagesanbruch waren alle diese Truppen vereinigt; die von Souham hinter den Höhen von San Dalmay und Salitja am linken Dñar-Ufer an der Straße von Barcellona; links derselben dicht daneben, hinter dem vor Rindellots in den Dñar fließenden Bach, die Divi-

sion Pino; die Truppen Verdier's als Reserve bei dem Hofe Hostalnou auf der Straße von Barcellona. Ein dichter Nebel verhinderte die Aussicht auf 25 Schritt; einzelne Flintenschüsse fielen in allen Richtungen. General Devaux, der die Avant-Garde bei Liona befehligte, ließ melden, daß seine Vorposten keinen Feind sehen, ihn wohl aber deutlich sprechen hören könnten. Gegen 11 Uhr fiel der Nebel, man überfah nun die spanischen Posten unverändert in der alten Aufstellung. G. St.-Gyr überzeugte sich bei der von ihm eine Stunde später unternommenen Rekognoszirung, daß der Gegner entweder gar keine Schlacht annehmen, oder ihn dazu noch weiter von Girona abziehen wolle. Als G. St.-Gyr Nachmittags 3 Uhr in sein Hauptquartier Fornelles zurückkehrte, fand er diesen Ort von den Flüchtlingen der Division Lecchi angefüllt, ihre beiden bis dahin noch dienstfähigen Generale Miloszewitz und Senardi unter den heftigsten Fieberanfällen.

(Fortsetzung folgt.)

Dresden — **And. Kunze's** Verlagsbuchhandlung.

Die Chursächsischen Truppen im Feldzuge 1806

mit besonderer Bezugnahme auf das von Höpfner'sche Werk:

„Der Krieg von 1806 und 1807.“

Nach offiziellen Quellen bearbeitet

von

A. von Montbé,

Hauptm. im R. Sächsischen General-Stabe.

2 Bände. Mit einem Plane der Schlacht bei Jena.

Gr. 8. Eleg. broch. Preis 4 Thlr.

Der Zweck vorstehenden, nach offiziellen bisher unbenutzten Quellen bearbeiteten, sich jeder Polemik enthaltenden Werkes ist, das von Höpfner'sche Werk: „Der Krieg von 1806 und 1807“ zu ergänzen, dem Studium ein nach Kräften vollendetes Ganze zu bieten und damit einen für die Literatur der Kriegsgeschichte höchst wichtigen Beitrag zu liefern.

Bei **Friedrich Schultheß** in Zürich erschien soeben:

Garibaldi in Rom, Tagebuch aus Italien 1849

von

G. von Hoffstetter,

damaligem Major in römischen Diensten.

Mit 2 Uebersichtskarten von Rom und den römischen Staaten und 5 Tafeln mit Plänen.

Zweite Ausgabe Preis Fr. 4. 50.

Eine detaillierte Schilderung der ersten größern Waffenthat, die Garibaldi, den Helden des Tages, berühmt machte. Zugleich enthält es Erzählungen aus seinem frühern Leben, wie er sie selbst beim Wachtfeuer seinen Vertrauten mitzutheilen pflegte.